

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 Bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 175

Dienstag, den 29. Juli 1941

93. Jahrgang

Der Fall Belmonte

Der angebliche Brief eine glatte Fälschung — Ehrenamtliche Erklärung des bolivianischen Militärattachés

Im Zuge einer Heftkampagne gegen Deutschland hat die bolivianische Regierung den deutschen Gesandten Wendler ohne Angabe von Gründen aufgefordert, innerhalb dreimal 24 Stunden Bolivien zu verlassen. Nachträglich veröffentlichte die bolivianische Regierung einen angeblichen Brief des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Major Belmonte, den dieser an den deutschen Gesandten Wendler geschrieben haben soll, und begründete damit die unerhörte Maßnahme gegen den Vertreter des Großdeutschen Reiches. Den veröffentlichten angeblichen Brief will die bolivianische Regierung von einer ausländischen Macht zur Verfügung gestellt bekommen haben. Form und Inhalt dieses Briefes sowie die Begleitumstände seiner angeblichen Entdeckung lassen auf den ersten Blick erkennen, daß es sich um eine Fälschung dümmster und plumpester Art handelt.

Diese Feststellung fand nun ihren endgültigen Beweis durch eine Erklärung des bolivianischen Militärattachés Belmonte, die dieser vor der deutschen und der ausländischen Presse abgab. Diese Erklärung lautet:

„Meine Regierung hat ungewöhnliche Maßnahmen gegen den Gesandten des Großdeutschen Reiches mit einem Brief begründet, den ich an Gesandten Wendler in La Paz von Deutschland aus geschrieben haben soll und der der bolivianischen Regierung, wie sie veröffentlicht hat, von einer fremden Macht zur Verfügung gestellt wurde. Dieser angebliche Brief, von dem ich durch die Veröffentlichung zum ersten Male Kenntnis erhalten habe, ist von mir niemals geschrieben worden. Ich halte es im Interesse der Wahrheit und im Interesse der Beziehungen zwischen dem deutschen und meinem Volke für meine Pflicht, hier vor den Vertretern der Presse ehrenwörtlich als Offizier zu erklären, daß ich weder diesen Brief noch irgendein anderes Schreiben oder eine Mitteilung an den deutschen Gesandten Wendler jemals gerichtet habe. Dieser Brief ist eine Fälschung.“

Es ist in Bolivien bekannt, daß ich jederzeit meine heiligste Pflicht darin gesehen habe, den Interessen meines Vaterlandes zu dienen. Ich weiß, daß ich wegen dieser meiner Haltung von politischen Kräften und von geheimen Organisationen seit geraumer Zeit verfolgt werde. Ich bin der Überzeugung, daß dies der Grund ist, mir diesen Brief zu unterwerfen und mit dieser Fälschung sowohl meine persönlichen nationalen Absichten wie gleichzeitig die deutsche Reichsregierung zu treffen. Ich habe meiner Regierung nach Kenntnisnahme der ungeheuerlichen Vorwürfe folgende Mitteilung gemacht:

„Zum Wohle meines Vaterlandes und damit die Regierung nicht auf Grund falscher Informationen handelt, erkläre ich:

„Daß es vollständig unwahr ist, daß ich unzulässige Beziehungen zur Deutschen Regierung oder ihrem Gesandten in Bolivien unterhalte oder unterhalten habe. Ebenfalls habe ich weder einen Brief noch irgendwelche andere Mitteilung an den Herrn deutschen Gesandten Wendler geschrieben noch solche von ihm erhalten. Diese Erklärung soll keine Verteidigung meiner Person sein, sondern meinem Vaterlande dienen. Ich würde es daher dankbar begrüßen, wenn die bolivianische Rege-

rung die etwa gegen mich getroffenen Maßnahmen nicht abändern würde.“

Schärfste Verwahrung der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat auf Grund dieses Vorgehens und der Enthüllung des plumpen Fälschertricks, dem die bolivianische Regierung in unverständlicher Leichtfertigkeit und ohne auch nur den Versuch einer Nachprüfung anzustellen, aufgegeben ist am 28. Juli im Anschluß an die bereits veröffentlichte Protestnote vom 22. Juli der bolivianischen Regierung folgende Note übermittelt:

„Im Auftrage der Reichsregierung habe ich die Ehre, folgendes mitzuteilen:

Nachdem die bolivianische Regierung zunächst ohne Angabe irgendwelcher Gründe die Aufforderung an den Deutschen Gesandten in La Paz, Herrn Wendler, hatte richten lassen, binnen weniger Tage das Land zu verlassen, hat sie am folgenden Tage gegenüber Vertretern der Presse, und zwar wiederum ohne Angabe konkreter Tatsachen, den Vorwurf erhoben, daß der Schritt gegen den Gesandten erfolgt sei, weil er sich an Mächenschaften gegen die bolivianische Regierung beteiligt habe. Diese Behauptung, die sich von selbst als völlig freie Erfindung charakterisiert und jeder Grundlage entbehrt, ist bereits in der Note des Gesandten Wendler vom 22. Juli auf das schärfste zurückgewiesen worden.

Daraufhin hat sich die bolivianische Regierung veranlaßt gesehen, ein Schriftstück zu veröffentlichen, das ihr nach ihrer eigenen Angabe von einer dritten Macht in die Hände gespielt worden ist. Sie behauptet, daß dieses Schriftstück ein von dem bolivianischen Militärattaché in Berlin, Herrn Belmonte, an den Gesandten Wendler gerichteter Brief sei, der die gegen den Letzteren erhobenen Vorwürfe beweise.

Sowohl Form und Inhalt dieses Briefes als auch die gesamten Begleitumstände seiner angeblichen Entdeckung lassen schon auf den ersten Blick erkennen, daß es sich dabei um nichts anderes als eine Fälschung denkbar plumpester Art handelt. Der Gesandte Dr. Wendler hat der Reichsregierung sofort nach der Veröffentlichung des Schriftstückes telegraphisch die dienstliche Meldung erteilt, daß er einen derartigen Brief niemals erhalten und überhaupt mit Herrn Belmonte in keinerlei Verbindung gefast haben. In voller Uebereinstimmung damit hat Herr Belmonte selbst im auswärtigen Amt in Berlin am 26. Juli die Erklärung abgegeben, daß er an den Gesandten Wendler weder den veröffentlichten noch einen anderen Brief geschrieben und seinerseits von ihm niemals einen Brief erhalten habe. Das veröffentlichte Schriftstück sei eine glatte Fälschung. Herr Belmonte hat dabei von sich aus den Wunsch geäußert, diese seine Erklärung auch öffentlich abzugeben.

Die Reichsregierung muß hiernach feststellen, daß sich die bolivianische Regierung auf Schritte einer dritten Macht hin und ohne auch nur den Versuch zu einer Aufklärung des Sachverhalts zu machen, zu einem internationalen Verkehr beispiellosen Vorgehens gegen den diplomatischen Vertreter des Reiches bereitgefunden hat. Die Reichsregierung legt hiergegen erneut die schärfste Verwahrung ein.“

Roosevelts Aggression in Fernost

England im Schlepptau. — Die erste Runde verloren

Der Fehdehandschuh, den Roosevelt mit der Einkreuzungsbefehl der japanischen Guthaben in USA hinwarf, ist von Tokio unverzüglich mit entsprechenden Gegenmaßnahmen aufgenommen worden. Japan hat weiterhin jetzt auch die kanadischen Guthaben in diese Abwehr einbezogen. Die Aktion wird durch eine Regierungskontrolle über die Handelsbeziehungen nordamerikanischer und kanadischer Staatsangehöriger verstärkt. Auch die Geschäftsunternehmungen, die von Kaufleuten dieser Länder in Japan unterhalten werden, unterliegen dieser Kontrolle. Weiter beschloß die japanische Regierung die Ueberprüfung aller Banken, die irgendwie mit dem amerikanischen Kapital bzw. mit U.S.A.-Banken in Verbindung stehen. Die Regierung von Mandschukuo hat sich „auf Grund ihrer unzertrennlichen Freundschaft mit Japan“ den Vergeltungsmaßnahmen Japans angeschlossen und hat ebenfalls das Einfrieren aller englisch-amerikanischen Guthaben in Mandschukuo angeordnet. Das gleiche gilt für die von den Japanern besetzten Gebiete Mittelchinas sowie für den Bereich des japanischen Generalkonsulates in Schanghai.

Damit ist dem abgetarteten Spiel Englands und der Vereinigten Staaten in Fernost in wirkungsvoller Weise seitens Tokios entgegen gearbeitet worden, und insbesondere der Plumpen Anschlag Londons und Washingtons auf Indo-

china nach ihrem Muster bereitet worden. In der neutralen Welt hatte man bereits durchschaut, daß hinter all diesen angelsächsischen Manövern sich im Grunde der Anschlag auf Indochina verbirgt, für den in erster Linie Roosevelt verantwortlich zeichnet.

„Die USA. werden durch diese Aktion verlieren.“

In Nordchina und Mandschukuo sieht man den Auswirkungen der jüngsten Herausforderungen Roosevelts an Japan mit größter Ruhe entgegen. So erklärt der Informationsdienst des Ausschusses für politische Angelegenheiten in Nordchina, daß dieser Schritt schon seit langem erwartet wurde und daher die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien. Nicht China, sondern die USA. würden durch diese Aktion verlieren, die die Aufgabe der nordamerikanischen Rechte und Interessen in China bedeute, denn China werde bei diesem amerikanischen Schritt kein passiver Zuschauer bleiben. Das mandchurische Blatt „Kokuju“ weist darauf hin, daß die Maßnahmen Roosevelts den Urtatlichkeiten der ostasiatischen gemeinsamen Wohlstandssphäre nur neuen Schwung verleihen könne, was doch ein Ziel der langjährigen japanischen Politik sei. Das selbe beziehe sich auch auf Nanking, wo man seit Anbeginn jede Abhängigkeit von dritten Mächten zurückgewiesen habe.

Politisches Verbrechertum

Zum ersten Male hat ein amerikanischer Staatsmann die inneren Beweggründe der imperialistischen Kriegspolitik der USA. vorbehaltlos zugegeben. Es handelt sich um den Sonderbeauftragten Roosevelts für England, Harry Hopkins, der im Londoner Rundfunk mit zynischer Offenheit erklärt hat, daß der Herr Roosevelt und seiner Mitarbeiter gegen Deutschland für die Haltung des amerikanischen Präsidenten gegenüber den Achsenmächten ausschlaggebend sei. Aus dieser inneren Einstellung heraus sind auch nur die verbrecherischen Gangstermethoden zu erklären, mit denen Roosevelt die Weltbeherrschung der jüdischen Wallstreet-Plutokratie zu verwirklichen sucht. Hat der U.S.A.-Präsident früher mit wirtschaftlichen Versprechungen und Lockmitteln gearbeitet, so greift er jetzt zur Erreichung seiner struppelosen Ziele zu den schamlosesten Methoden, wie sie bisher in den zwischenstaatlichen Beziehungen wohl noch niemals zur Anwendung gebracht worden sind. Seine Agenten scheuen selbst vor den unfaubersten Tricks und vor glatten Dokumentenfälschungen nicht zurück, wenn es Roosevelt darum geht, die Atmosphäre unter den Völkern im Interesse seiner Kriegspolitik zu vergiften und die Welt gegen Deutschland aufzuputtschen.

Ein Musterbeispiel der amerikanischen Gangsterpolitik ist der Fall Belmonte. Von Washington aus wurde der bolivianische Regierung ein angeblicher Brief zugespielt, den der bolivianische Militärattaché in Berlin, Major Belmonte, an den deutschen Gesandten in Bolivien, Wendler, gerichtet haben soll. Dieser angebliche Brief soll einen „Putschplan“ gegen die bolivianische Regierung und gegen den nordamerikanischen Einfluß enthalten, der mit Hilfe der deutschen Gesandtschaft durchgeführt werden sollte. Obwohl dieses Schriftstück den Stempel der Fälschung an sich trug, benutzte die bolivianische Regierung — zweifelsohne auf Betreiben der Washingtoner Regierung — dieses gefälschte Dokument ungeprüft als Vorwand, um die Abreise des deutschen Gesandten Wendler zu erzwingen. Bezeichnenderweise hat die bolivianische Regierung eine Einsichtnahme der deutschen Gesandtschaft in dieses Schreiben vor der Abreise des Gesandten abgelehnt und auch eine Angabe über die genaue Herkunft des Schreibens verweigert.

Nascher, als man sich in Washington und in Bolivien selbst es wohl gedacht haben mag, ist dieser unerhörte Dokumentenschwindel entlarvt worden. Nachdem bereits der deutsche Gesandte in Bolivien in aller Form erklärt hat, niemals mit dem Major Belmonte schriftlich in Verbindung gestanden zu haben, hat jetzt auch der bolivianische Militärattaché vor der deutschen Presse unter Berufung auf sein Offiziersehrenwort festgestellt, daß er weder den ihm untergeschobenen Brief jemals geschrieben noch sonst mit dem deutschen Gesandten schriftlichen Verkehr gepflogen hat. Er bezeichnet deshalb den angeblichen Brief als eine glatte Fälschung. In einem Schreiben an die bolivianische Regierung unterstreicht er seine Erklärung, die er im Interesse der Wahrheit und im Interesse der bisherigen deutsch-bolivianischen freundschaftlichen Beziehungen für notwendig hält. Größte Beachtung verdient ein Hinweis Belmontes, daß er wegen seiner nationalen Haltung seit geraumer Zeit von Spionen umgeben wurde. Diese Feststellung zeigt mit aller Deutlichkeit, mit welchen struppelosen Mitteln die plutokratische Gangsterpolitik arbeitet, um die Welt in Unruhe zu versetzen. Es zeigt von dem Manne zum des bolivianischen Offiziers, daß er sich nicht darauf beschränkt hat, seine Erklärung schriftlich niederzulegen, sondern daß er persönlich vor der deutschen Presse erschien, um seine Erklärung abzugeben, und sich dabei ausdrücklich auf sein Ehrenwort als Offizier berief.

Die Enthüllung der plumpen Fälschung, die sich die bolivianische Regierung in unverantwortlicher Leichtfertigkeit zu eigen gemacht hat, hat der Reichsregierung Veranlassung gegeben, noch einmal erneut die schärfste Verwahrung gegen das im internationalen Verkehr beispiellose Vorgehen Boliviens gegen den diplomatischen Vertreter des Reiches einzulegen. Mit Recht wird der bolivianischen Regierung zum Vorwurf gemacht, daß sie auch nicht den geringsten Versuch zu einer Aufklärung des Sachverhalts unternommen hat. Die bolivianische Regierung hat vielmehr die Rooseveltschen Fälscher- und Gangstermethoden in jeder Hinsicht unterstützt und sich damit zum Handlanger eines unerhörten politischen Verbrechertums gemacht. Dieses politische Verbrechertum im Fall Belmonte steht auf der gleichen Stufe wie der „Albion“-Fall, mit dem der Kriegsverbrecher Churchill die Kriegsausweitung herbeizuführen suchte.

Für die südamerikanischen Staaten wird die schnelle Enthüllung dieser verbrecherischen Aktion Roosevelts eine klare Warnung sein. Der größte Teil dieser Länder war bisher peinlichst auf die Wahrung seiner Souveränität



Sowjetgenerale vor dem Kriegsgesicht

Sensationeller Tagesbefehl Stalins erbeutet

Unterzeichnet ist der Aufpruch von Stalin als oberstem Chef des bolschewistischen Verteidigungskomitees und dem Divisionskommissar Wassiljew.

Vor vier Jahren hat der Massenmörder Stalin unter der höheren Führung der Sowjetarmee ein fürchtbares Blutbad vollzogen lassen. Wie ein vor einigen Tagen bekanntgewordener französischer Geheimbericht enthüllt hat, sind damals nicht weniger als 30.000 Sowjetoffiziere, darunter mehrere Marschälle, zahlreiche Armeegenerale, mehr als 100 Divisionskommandeure und über die Hälfte aller Brigadeführer von der G.P.U. abgeschlachtet worden.

Bei den Kämpfen gegen die Bolschewiken wurde, wie die finnische Morgenpresse am Montag in großer Aufmachung berichtet, unter der Deute ein sensationeller Tagesbefehl Stalins vom 22. Juli gefunden, der in größter Klarheit die harte Verwirrung bei der sowjetrussischen Truppenführung zeigt.

Der Tagesbefehl Stalins, den die Blätter vollständig abdrucken, besagt, daß die Sowjettruppen wohl oft zur Zufriedenheit gekämpft hätten, daß es aber doch auch viele gebe, die Furcht und Panik verbreiten und gegen die Frontdisziplin verstoßen hätten.

Der Tagesbefehl besagt weiter, daß die Disziplin in der Sowjetarmee um jeden Preis wiederhergestellt werden müsse. Von allen Kommandeuren und politischen Kommissaren werde erwartet, daß sie ihren Mannschaften mit gutem Beispiel vorangingen und die Panikmacher, Feiglinge und Deserteure ausmerzten.

Stalins Sohn sagt aus

Eine aufschlußreiche Vernehmung. — Planlosigkeit der Sowjetführung

Der älteste Sohn des Sowjetdiktators Stalin, Jakob Dschugatschwil, der sich, wie bereits berichtet, bei Moskau angefangen hat, die Ausschließlichkeit weiteren Widerstandes und entgegen den ausdrücklichen Befehlen seines Vaters ergeben hatte, machte bei seiner Vernehmung aufschlußreiche Aussagen über die mangelhafte Organisation in der sowjetischen Heeresführung.

Die so außerordentlich interessanten Einzelheiten, die Stalins Sohn bei seiner Vernehmung angab, beweisen eindeutig, mit welcher Planlosigkeit ganze Divisionen von der Sowjetführung in das Feuer geschickt wurden, auch wenn keinerlei Chance für die Fortführung des Kampfes bestand.

Die Vernehmung beginnt mit den üblichen rein persönlichen Fragen, wobei Jakob Dschugatschwil sofort erklärt, daß er der älteste Sohn des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Stalin, sei. Nach näheren Angaben über seinen Dienstgrad, sein Regiment und seine Division gefragt, entwirft er ein geradezu charakteristisches Bild seines Truppenkörpers bis zu dem Augenblick, wo er den Entschluß fasste, sich mit seinen Leuten zu ergeben.

Ueber die Auswicklungen der Umzingelung machte Stalins Sohn folgende Angaben: „Leider erzielte die von den Deutschen erreichte Umzingelung eine solche Panik, daß alles auseinanderfiel. Ich war in dieser Zeit beim Divisionskommandeur im Stabe. Ich suchte meine Leute, denn ich war von meinen Artilleristen getrennt. Ich weiß nicht, wo sie geblieben sind, keinen von ihnen habe ich getroffen.“

Ueber die Auswicklungen der Umzingelung machte Stalins Sohn folgende Angaben: „Leider erzielte die von den Deutschen erreichte Umzingelung eine solche Panik, daß alles auseinanderfiel. Ich war in dieser Zeit beim Divisionskommandeur im Stabe. Ich suchte meine Leute, denn ich war von meinen Artilleristen getrennt.“

Die Ungarn weiter im Vormarsch

Bedeutende Erfolge an der Ostfront. Wie M.F. meldet, haben die ungarischen Truppen an der Ostfront in den letzten zwei Tagen erneut bedeutende Erfolge erzielt. Der sich zäh verteidigende Feind wurde wiederholt aus seinen Stellungen geworfen und zurückgedrängt. Die durch die regnerische Witterung hervorgerufenen Verkehrserschwerungen wurden überwunden.

Bessarabien fast ohne Bewohner

Bolschewistische Zerstörungswut in Kischinew. In welcher barbarischer Weise die Sowjets in den nunmehr befreiten Gebieten Bessarabiens und der Bukowina hausten, geht aus dem ausföhrlichen Bericht des Berichterstatters der Agentur Dji hervor, der besarabische Städte und Dörfer auf einer Frontreise besichtigte. Der Berichterstatter stellt einleitend fest,

den unheimlichen Anblick, den die Verwundeten der Front in den letzten zwei Tagen in den besarabischen Gebieten Bessarabiens und der Bukowina hausten, geht aus dem ausföhrlichen Bericht des Berichterstatters der Agentur Dji hervor, der besarabische Städte und Dörfer auf einer Frontreise besichtigte.

„Wir hatten überhaupt keine Karten!“ Auf die weitere Frage, wo er zum ersten Male ein Gefecht mitgemacht habe, antwortete er, daß er den Namen des Ortes, 25 bis 30 Kilometer von Witebsk entfernt, vergessen habe. „Ich hatte keine Karte — wir hatten überhaupt keine Karten! Alles war bei uns so licherlich — unordentlich aufgebaut, unsere Marschweise, die Organisation.“

Ueber die Englandhilfe äußerte er sich sehr skeptisch. Er habe im Rundfunk von dem Bündnis gehört. Ob England Hilfe leisten werde, wisse er nicht. „Bisher hat England noch niemandem eine Hilfe geleistet.“

Zum Abschluß seiner Vernehmung wurde er noch nach seiner Familie gefragt. Er hat eine Frau und eine dreijährige Tochter. Ob sein Vater bei der Flucht der Regierung seine Frau mitnehmen würde, beantwortete er unbestimmt: „Vielleicht ja — vielleicht nein.“

Ueber die Englandhilfe äußerte er sich sehr skeptisch. Er habe im Rundfunk von dem Bündnis gehört. Ob England Hilfe leisten werde, wisse er nicht. „Bisher hat England noch niemandem eine Hilfe geleistet.“

Wenigstens die Einführung der U.S.A.-Schwarzen Listen, mit denen Roosevelt die von dem New-Yorker Finanzjuden schon seit Jahren mit größtem Reib verfolgten Wirtschaftsbeziehungen Südamerikas mit Europa endgültig zu durchkreuzen hofft, dürfte den südamerikanischen Regierungen die große Gefahr des Dollarimperialismus deutlich vor Augen geführt haben.

Bestialische Kriegführung der Sowjets

Von Kriegsberichterstatter Lorenz Bersch

Die (P.S.) Bolschewistische Brutalität kennt keine Grenzen. Je länger dieser Krieg im Osten dauert und je tiefer unsere Divisionen in den russischen Raum eindringen, um so deutlicher zeigt sich das Gesicht des Bolschewismus in seiner ganzen unsagbaren Verworfenheit.

Jeden einzelnen dieser Kerle muß man vernichten, zusammenschleppen, ehe er das Feuer einstellt. Sie tragen neuerdings Tarnehelme, an denen Grasbüschel befestigt sind und mit denen sie im Gelände fast verschwinden.

Noch ein ähnliches Beispiel bolschewistischer Banditenkrieges erleben wir. Die Tankwagenkolonne des III. Bataillons rastete in einem Waldstück, das in der Nacht zuvor Schauplatz eines hitigen Nahkampfes war. Zahlreiche tote Bolschewiken lagen noch unbestattet auf der Erde. Ein Fahrer wollte nach einer kurzen Essenspause einen Defekt an seinem Lkw beseitigen.

Im gleichen Augenblick sprang der Bolschewik, der sich vier Stunden lang totgestellt hatte, auf und schoß dem Oberleutnant eine Kugel in den Kopf.

Noch ein ähnliches Beispiel bolschewistischer Banditenkrieges erleben wir. Die Tankwagenkolonne des III. Bataillons rastete in einem Waldstück, das in der Nacht zuvor Schauplatz eines hitigen Nahkampfes war. Zahlreiche tote Bolschewiken lagen noch unbestattet auf der Erde.

Noch viele solcher Symptome einer verrotteten, unsauberen Kampfmoralität ließen sich aufzählen. Noch in keinem Feldzug hat der deutsche Soldat ein solches Maß an unmenschlicher Grausamkeit, kalter Mordbereitschaft und banditenhafter Kriegsmethoden erlebt wie jetzt im Kampf gegen die Bolschewiken. Aber jedes ihrer Verbrechen wird hundertfach vergolten!

Durch diese barbarischen, jeder Menschlichkeit höhnspendenden Kampfmethoden beschleunigen die Sowjets nur ihr Ende, das mit Riesenschritten naht...

Hektische Kämpfe um Wolchewit

Helldarmer Widerstand der Italiener. Die in den meisten italienischen Wehrmachtsberichten der letzten Woche genannte Befestigung des auf einer 3000 Meter hohen Bergspitze der Äthiopien gelegenen Stützpunktes Wolchewit kämpft nunmehr, wie Agenzia Stefani berichtet, seit hundert Tagen einen heldenmütigen Kampf. Immer wieder versucht der Gegner, die Handvoll Männer in Wolchewit, denen nur wenige leichte Geschütze zur Verfügung stehen, zu vernichten.

In einer Woche 28 Briten abgeschossen

Erfolge der italienischen Luftwaffe. Im Laufe der vergangenen Woche hat, wie Agenzia Stefani meldet, die italienische Luftwaffe bei Kämpfen in Nordafrika und im Mittelmeer insgesamt 28 feindliche Jagd- und Bombenflugzeuge abgeschossen. Die eigenen Verluste betragen nur neun Maschinen.

Englischer Zerstörer torpediert

Im Verlauf eines Gefechts zwischen italienischen Schnellbooten und feindlichen leichten Einheiten wurde ein englischer Zerstörer von Torpedos getroffen. Der Zerstörer zeigte sofort Schlagseite, und italienische Aufklärungsflugzeuge konnten feststellen, daß die Besatzung kurz darauf die Rettungsboote ausgesetzt hatten.

Bisher 191 Sowjetflugzeuge erledigt

Große Erfolge der finnischen Luftwaffe. Amtlich wird mitgeteilt, daß die finnischen Flieger und die Bodenabwehr bis zum Sonntagabend, 27. Juli, insgesamt 191 sowjetische Flugzeuge abgeschossen haben. In dieser Zahl sind die am Boden zerstörten Flugzeuge und die nicht sicher festgestellten Abschüsse nicht inbegriffen.

Reichs-Spinnstoff-Sammlung

Wie bereits durch Zeitungsnotizen bekannt gegeben wurde, wird in der Zeit vom 28. Juli bis 23. August die Reichsspinnstoff-Sammlung durchgeführt. Immer konnten wir mit Stolz feststellen, daß Sonderaktionen in unserem Kreis einen sehr guten Erfolg hatten. Zu dieser Reichsspinnstoff-Sammlung ergeht an alle der Ruf, durch ihre Spende mit dazu beizutragen, daß das gesteckte Ziel erreicht wird.

Sch. erwarte daher, daß in jedem Haushalt die letzte Lade durchsucht wird und abkömmliche Spinnstoffe der Sammlung zu geführt werden.

Unsere Feldgrauen, die die besten Soldaten der Welt sind besitzen die besten Waffen der Welt. Durch die Spinnstoff-Sammlung wollen wir dazu beitragen, daß diesen Soldaten, unbeschadet dessen, wie lange der Krieg dauert, die beste Bekleidung garantiert werden kann.

Jede einzelne Spende ist ein Beitrag zum Sieg. Der deutsche Soldat ist uns Vorbild. Wir wollen alles tun, um durch unser Opfer ihnen den Sieg erleichtern zu helfen.

Heil Hitler!

NSDAP, Kreisleitung Kamenz
geb. Zigmann, Kreisleiter

Ämtlicher Teil

Feueralarm

In der Zeit vom 30. Juli bis mit 5. August 1941 findet eine Alarmübung der Freiwilligen Feuerwehr statt.
Pulsnitz, am 29. Juli 1941. Der Bürgermeister.



Schützenfrauen

Nächsten **Donnerstag**, den 31. Juli, abends 8 Uhr
Stadt Dresden.

FELSENBUHNE
KUROTA RATHEN

Spielplan
im Monat August 1941
- Sämtliche Aufführungen beginnen 15 Uhr -
Täglich außer montags:

„Winnetou“
Karl-May-Spiel von Ludwig Körner

jeweils **donnerstags:**
„Die versunkene Glocke“
von Gerhart Hauptmann
an den Sonntagen **17., 24. und 31. 8.**

„Preciosa“
von P. A. Wolf Musik von C. M. v. Weber

Am **Dienstag**, den 5. 8. und **Freitag**, den 15. 8. 1941 ist die Felsenbühne wegen Proben geschlossen.
Kartenbestellung bei den bekannten Vorverkaufsstellen oder Felsenbühne Rathen. — Fernruf Stadt Wehlen Nr. 114 und 287.

Letzte Meldungen

Japanische Truppenlandungen in Indochina — Ausschiffung nordöstlich von Saigon

Schanghai. Japanische Truppen begannen heute früh wie in Hanoi amtlich bekanntgegeben wird, mit der Ausschiffung nordlich der Conranh-Bucht. Die amtliche Bekanntgabe sagt ferner, daß der japanischen Luftwaffe in Französisch-Indochina insgesamt 8 Flugplätze einschließlich des Flugplatzes von Saigon zur Verfügung gestellt wurde.

Alle Kraft des Menschen wird erworben durch Kampf mit sich selbst und Ueberwindung seiner selbst. Fichte.

Zum Kampf bereit. Ein weiterer Sonderzug mit spanischen Freiwilligen zum Kampf gegen den Bolschewismus traf, aus Hendaya kommend, in einem französischen Bahnhof in Die Freiwilligen traten nach einer kurzen Rast die Weierfahrt an die Ostfront an.

Auch Niederländer unterwegs. Am Sonnabend verließ das erste Kontingent der „Freiwilligenlegion Niederlande“ den Haag, um sich über Deutschland an die Ostfront zu begeben. Täglich laufen neue Meldungen niederländischer Freiwilliger in. In Kürze wird ein neues Kontingent der Freiwilligen in Fahrt an die Ostfront antreten.

Carmona auf den Azoren. Wie „Diario da Manhã“ berichtet, ließ der Dampfer „Carvalho Araujo“ mit Präsident Carmona an Bord am Sonnabend kurz nach 16 Uhr in den Hafen Delgada auf den Azoren ein. Der Präsident wurde außerordentlich herzlich begrüßt.

Girozentrale Sachsen

— Öffentliche Bankanstalt —

Bilanz zum 31. Dezember 1940 (ohne Untergliederung)

Aktiva		Passiva	
1. Barreserve	30 342 331,53	1. Gläubiger	1 009 144 343,60
2. Fällige Zins- und Dividendenansprüche	1 618 287,17	Liquiditätsreserven der Girostellen	80 879 000,—
3. Schecks	1 113 978,50	der Sparkassen	108 310 800,—
4. Wechsel	80 446 057,40	(enthaltend in Post. 1)	189 689 800,—
5. Schahwechsel und unregelmäßige Schahausweisungen des Reichs und der Länder	483 742 641,79	2. Spareinlagen	9 319 076,33
6. Eigene Wertpapiere	179 804 210,27	3. Anleihen und ausgenommene Darlehen	18 833 271,19
7. Kurzfristige Forderungen unabweislicher Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	159 023 787,48	4. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	228 772,53
Anlage der Liquiditätsreserven		5. Durchlaufende Kredite (nur Treuhändergeschäfte)	56 076,43
enthalten in: Post. 1	24 689 800,—	6. Betriebskapital	10 134 061,01
" 4	8 000 000,—	7. Rücklagen nach § 11 AHB	17 000 000,—
" 5	61 000 000,—	8. Rückstellungen	6 949 211,54
" 7	96 000 000,—	9. Zinsen für ausgenommene Darlehen	75 063,39
	189 689 800,—	10. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	36 597,21
8. Schuldner	83 075 289,47	11. Reingewinn	
9. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	3 774 496,96	a) Gewinnvortrag aus d. Vorjahr	272 991,03
10. Langfristige Ausleihungen	35 891 138,92	b) Gewinn 1940	490 227,71
11. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge von Hypotheken und langfristigen Ausleihungen	288 819,73		763 218,74
12. Durchlaufende Kredite (nur Treuhändergeschäfte)	56 978,43		15 704 217,73
13. Beteiligungen	2 068 946,80		
14. Grundstücke und Gebäude	4 126 796,68		
15. Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,—		
16. Nicht eingezahltes Betriebskapital	32 520,99		
17. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	607 597,82		
	1 066 011 477,97		

Aufwand Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1940 (ohne Untergliederung)

Aufwand		Ertrag	
1. Geschäfts- und Verwaltungskosten	5 396 856,78	1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	272 991,03
2. Vertragsmäßige Leistungen an die mit Zweiganstalten im Vertragsverhältnis stehenden Gemeinden und Banken	103 832,38	2. Zinsüberschuss und Provisionen	11 062 516,68
3. Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen mit Ausnahme derjenigen Steuern vom Einkommen, die regelmäßig durch Steuerabzug erhoben werden	4 713 937,64	3. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge	1 940 723,71
4. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge für ausgenommene Darlehen	1 000 196,11	4. Kursgewinne auf Wertpapiere, Posten und Sorten	231 845,64
5. Abschreibungen und Wertberichtigungen	1 511 374,26	5. Erträge aus Beteiligungen	259 413,79
6. Rückstellungen	214 801,81	6. Außerordentliche Erträge	1 182 936,98
7. Zuführung an die Sicherheitsrücklage	2 000 000,—	7. Sonstige Erträge	794 708,79
8. Reingewinn			
a) Gewinnvortrag aus 1939	272 991,03		
b) Gewinn 1940	490 227,71		
	763 218,74		
	15 704 217,73		

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen sowie der erteilten Aufklärung der Geschäftsbücher, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Vorschriften. Im übrigen haben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse wesentliche Beanstandungen nicht ergeben.

Berlin W 8, den 31. Mai 1941
Treuhändergesellschaft für kommunale Unternehmungen AG.
Rothe, Wirtschaftsprüfer Scheder, Wirtschaftsprüfer

Dresden, am 31. März 1941

Girozentrale Sachsen

— Öffentliche Bankanstalt —

Seydau Dr. Schaarschmidt Geipel Seydau

Der Einwohnerschaft von **Lichtenberg und Umgegend** gebe ich hierdurch bekannt, daß ich am 28. Juli 1941 das **Fleischergeschäft** bis auf weiteres geschlossen habe.

Die Gastwirtschaft bleibt weiterhin geöffnet.

Ich danke für das uns entgegengebrachte Vertrauen und hoffe bei Wiedereröffnung alle unsere lieben Kunden wieder begrüßen zu können.

Heil Hitler!
Else Schöne,
Mittel-Gasthof Lichtenberg.

Alfred Zumppe
Elisabeth Zumppe, geb. Schöne
grüßen als Vermählte
Pulsnitz, am 29. Juli 1941.

Flüssiges Obst-Süßmost

aus Ihren vollreifen, frischgepflückten Beeren, Sauerkirschen, Rhabarber, auf 10 Pfund Obst und 1 Pfund Zucker 7—8 ³/₄-Liter-Flaschen erhalten Sie bei

Marlin Böhme, Obersteina
Süßmosterei.

Fußkranker Invalide
sucht **Heimarbeit.**
Angebote unter G 29 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine hochtragende **Ruh** zu verkaufen
Oberlichtenau Nr. 129.

6 Gang Spul- u. Treibmaschine
für RM 50.— zu verkaufen
Paul Grundmann,
Dhorn Nr. 159.

Aufwartung
für Sonnabends 3—4 Stunden sofort gesucht.
Offerten unter G 29 a an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbitten.

Inserate

bis zum Betrage von 5 Mark bitten wir sofort bei Aufgabe zu bezahlen.

Pulsnitzer Anzeiger.

kleine Raucher-Tips

11 Tabak verträgt sich nicht mit wesensfremden Aromastoffen. So sind z.B. Parfüm- oder Medizinfläschchen nicht die richtigen Nachbarn für gute Zigaretten. Die MOKRI soll doch ein reiner Genuß sein!

MOKRI

Schlacht von Smolensk vor dem Abschluß

Unentwegtes Nachdrängen in der Ukraine — Weiterer Raumgewinn an der finnischen Front
Vergeltungsangriff auf London

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht von Smolensk nähert sich ihrem erfolgreichen Abschluß. Alle Versuche, die Vernichtung der eingeschlossenen sowjetischen Verbände zu verhindern, wurden vereitelt.

In der Ukraine drängen die verbündeten Truppen trotz schwieriger Wegeverhältnisse dem weichen Gegner unentwegt nach.

An der finnischen Front gewannen deutsche und finnische Truppen gegenüber zähem feindlichem Widerstand weiter Boden.

Als Vergeltung für die wiederholten Luftangriffe britischer Kampfflugzeuge auf Wohnviertel deutscher Städte bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht die britische Hauptstadt. Weslich des Theatre-U-Bogens wurden starke Brände hervorgerufen.

Kampfflugzeuge versenkten bei den Färöer-Inseln einen größeren Frachter und beschädigten ein Handelsschiff schwer. Vor der schottischen Küste erhielt ein großes Handelsschiff einen Lufttorpedotreffer. Der Feind slog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Schwere sowjetische Panzerverluste

Im Raum von Kiew. — Transportzug zerstört.

Bei den erfolgreichen Kämpfen deutscher Truppen im Raum von Kiew wurde an zahlreichen Stellen heftiger Widerstand der Sowjets gebrochen. Eine deutsche Division hat im Zusammenwirken mit ungarischen schnellen Truppen vom 19.—21. Juli durch wagemutigen Einsatz 93 sowjetische Panzer im überfallartigen Zusammenstoß erbeutet oder vernichtet, im gleichen Kampfgebiet wurde durch genaues Schießen der deutschen Artillerie ein sowjetischer Transportzug zerstört, auf dem sich unter anderem ein Panzerabwehrkanonenpanzer befand. Die Sowjets erlitten bei den Gefechten wie an allen Frontabschnitten schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

Eine deutsche Panzerdivision stieß am Vormittag des 26. Juli mit sowjetischen Panzereinheiten an der südlichen Front zusammen. In heftigen Kämpfen kämpften die deutschen Truppen den hartnäckigen Widerstand der Sowjets nieder und vernichteten 30 sowjetische Panzer.

Nicht bolschewistische Batterien aufgerieben

In den Gefechten im Raum westlich Wasma am 26. 7. vernichtete eine deutsche Panzerdivision in besonders heftigem Angriff eine frisch aus dem Osten herangeführte sowjetische Division. Am gleichen Frontabschnitt zerstörte eine andere

deutsche Division 85 sowjetische Panzerkampfwagen, die versucht hatten, sich der deutschen Umklammerung durch einen Ausfall zu entziehen. Acht sowjetische Batterien, die den bolschewistischen Ausfall unterstützten, wurden gleichfalls aufgerieben.

21 Sowjetbunker genommen

Am 27. Juli stieß eine deutsche Division aus dem Süden Bessarabiens gegen die Stalin-Linie vor. In heftigem Angriff wurde die stark besetzte Linie durchbrochen. Die deutschen Truppen kämpften den hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten nieder und nahmen 21 Bunker, darunter ein schweres Festungswerk mit 7,5-Zentimeter-Panzerbatterien.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts wurden am 27. 7. Sowjetverbände, die sich in ein Waldgebiet zurückgezogen hatten, von einer deutschen Division umschlossen und vernichtet. Die Bolschewisten hatten außerordentlich schwere Verluste an Gefallenen und Verwundeten.

Mit MG-Feuer in den Kampf getrieben

Die sinnlosen Versuche der Bolschewisten, sich aus der eisenen Umklammerung der deutschen Truppen im Raume von Smolensk zu befreien, führten zu blutigen Verlusten der Sowjets. Am 26. und 27. Juli besaßen die politischen Kommissare gegen den Willen der Truppe den Ausfall der eingeschlossenen sowjetischen Verbände.

Deutsche Soldaten stellten dabei fest, daß die Bolschewisten bei ihren Ausfallsversuchen mit eigener MG-Feuer im Rücken beschossen wurden. Aus Gefangenenaussagen ging hervor, daß die Sowjets bei Angriffen innerhalb ihrer Regimenter oder Bataillone sogenannte „Aufschießkommandos“ aufstellten. Die „Aufschießer“ hatten die Aufgabe, zurückgehende bolschewistische Einheiten durch Feuer von rückwärts zu erneutem Angriff zu zwingen.

La Valetta erneut bombardiert

Angriffsversuche des Feindes bei Tobruk zurückgewiesen. DNB. Rom, 28. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 28. haben unsere Flugzeuge erneut den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta) bombardiert.

In Nordafrika hat der Feind an der Tobrukfront erneut Angriffsversuche gegen unsere Stellungen unternommen, wurde jedoch gestoppt und zum Rückzug gezwungen. An der Sallum-Front Artillerieartillerie. Feindliche Flugzeuge haben einen neuen Einflug auf Benghasi durchgeführt.

In Ostafrika heftiger Artilleriekampf im Uolufsi-Abchnitt. Britische Flugzeuge haben Gondar bombardiert.

Blutregiment hinter Mauern

Der Kreml einst und jetzt — Die Zentrale des Weltbolschewismus

Bomben auf Moskau und den Kreml! Bomben auf die Zentrale der jüdisch-bolschewistischen Weltverschönerung! Wiederholt hat das Oberkommando der Wehrmacht in letzter Zeit von wichtigen Vergeltungsschlägen unserer Luftwaffe gegen wehrwichtige Stätten des sowjetischen Regimes berichtet. Auch der Kreml — einstmals die Residenz russischer Großfürsten und Zaren, heute der Sitz Stalins und wichtigster bolschewistischer Kommandostellen — ist mehrfach mit deutschen Bomben belegt worden. Der Kreml ragt als ein Mahmal blutig untergegangener Zarenmacht und ebenso blutig untergehender Sowjetgewaltherrschaft hinein in unsere entscheidungsschwangere Zeit.

Wer vor den deutschen Bombardements von den Ufern der Moskwa aus auf den Kreml blickte, dem bot diese große, vieltürmige Palast- und Festungsstadt ein eindrucksvolles Bild. Der ganze, fremdartig anmutende Zauber altrussischer Baukunst ist hier auf einem zwar großen, aber immerhin begrenzten Raume vereinigt. Eine 20 Meter hohe, mehr als zwei Kilometer lange Mauer, mit 18 verschiedenartig hohen Türmen besetzt, schließt den Kreml völlig gegen die Außenwelt ab; weithin aber leuchten seine Kuppeln und Türme über Stadt und Land bis hin zu den fernen „Sperlingsbergen“, von denen aus Napoleon im Jahre 1812 den Angriff auf Moskau geleitet hat.

Die Stadt Moskau hat Jurge, der Sohn des Kiewer Großfürsten Vladimir II. (genannt Monomach) im Jahre 1147 gegründet; bald danach ist Moskau die Residenz der Großfürsten geworden. Das älteste Bauwerk des Kremls stammt aber erst aus dem Jahre 1330; es ist das Kirchlein „Spas na boru“, d. h. „Zum Erlöser im Walde“, das der Großfürst Iwan I. auf Betreiben des Metropolitens Peter errichten ließ. Der Name dieser Kirche und der Name des „Borowitskija“-Tores, einer der fünf Eingänge zum Kreml, erinnern noch

an jene Zeit, als der etwa 40 Meter hohe Kremlhügel mit dichtem Nadelwald bedeckt gewesen ist.

Andershalb Jahrhunderte später aber ist der Kreml schon ein zusammenhängender Stadteil von Burgen, Palästen und Zaren aller Nationen getront und die Metropolitensitze von Moskau befestigt worden. In den Kirchen hatten sich im Laufe der Jahrhunderte wertvolle Fresken und Mosaikarbeiten, edelsteingeschmückte Heiligenbilder und andere unermeßliche Kunstschätze angesammelt. In den Palästen war der materielle und kulturelle Reichtum des weiten Landes zusammengetragen worden. Von diesen Palästen seien hier nur der Welvederepalast (15.—17. Jahrhundert), der Facettenspalast und vor allem der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaute große Krempalast erwähnt, der alle Kostbarkeiten altrussischer Zarenmacht in seinen Mauern vereinte.

Die politische Geschichte des Kremls ist die Geschichte des altrussischen Reiches bis zur Zeit des Zaren Peter des Großen, der aus seiner Blickrichtung nach Westeuropa heraus die Residenz nach Petersburg verlegte. Diese Geschichte ist mit blutigen Letzern geschrieben; nur allzuoft haben die Mauern des Kremls Schreckensszenen von barbarischer Wildheit und düsterer Tragik gesehen.

In diese Traditionen einer mord- und blutbefleckten Vergangenheit ist von den bolschewistischen Machthabern nach ihrem Siege im Jahre 1918 wieder angeknüpft worden. Sie haben den Sitz der Obersten Sowjetbehörden wieder von Petersburg (Leningrad) nach Moskau in den Kreml verlegt. Wie der Bolschewismus das alte Russland restlos ausgerottet hat, so hat er auch die alterwürdige Nationalstätte des Russentums, den Kreml, innerlich und äußerlich grundlegend verändert. Gestaubt sind die kostbaren Sammlungen und Kunstschätze, zerstört sind viele Kirchen und Paläste, darunter

Bauwerke, die selbst die Zeit der Tataren- und Mongolenstürme überdauert hatten.

Heute machen sich in der ehemaligen Zarenburg und hinter ihren Mauern die bolschewistischen Henker, Heher und Volksverderber breit, jahrzehntelang schon sprungbereit, die ganze Welt ins Unglück und Verderben zu stürzen. Heute residiert Stalin, der „Schreckliche“, im Kreml, gegen den Iwan, der „Schreckliche“, ein harmloser, kümmerlicher Stümper gewesen ist, obwohl auch er die Geißel seines Überwizes über der gebeugten russischen Bevölkerung geschwungen hat. In den Palästen des Kremls finden die Sitzungen des Rates der Volkskommissare (Sowmarom), des Rates für Arbeit und Verteidigung und des Politbüros der Kommunistischen Partei statt. Von hier aus wurden die Mord- und Aufrührerbefehle in alle Welt gesendet, wurde seit mehr als 20 Jahren das Gift einer feilenlosen, materialistischen und zerstörerischen Lehre in die Welt hinausgepumpt, ein Gift, an dem viele Millionen elendiglich zugrunde gegangen sind. Hier im Kreml und in seiner nächsten Umgebung befinden sich auch viele wehrwichtige Institute, u. a. das Haus der Sowjetarmee, das von deutschen Bomben vernichtend getroffen wurde.

Seit Jahren ist der Kreml selbstverständlich für gewöhnliche Sterbliche vollkommen gesperrt. Nur in ganz seltenen Fällen, unter Beachtung aller strengster Formalitäten und unter schärfster Kontrolle der GPU, kann Stalins Nordzentrale auch von Leuten betreten werden, die nicht zum allerengsten Kreis dieses bolschewistischen Blutregimes gehören. Überall sind GPU-Wachen stationiert, überall sieht man Männer in Zivilkleidung, GPU-Agenten, die alle Passanten scharf beobachten.

So ist aus der ehemaligen, mit östlicher Prachtentfaltung ausgestatteten Zarenburg der Kuritz und Romanow's das Verschönerer-Stalins und seiner jüdischen Hintermänner geworden. Von hier aus hat der Bolschewismus jahrzehntlang die europäische Kultur, die Zukunft der Welt mit zynischer Grausamkeit, mit demagogischer Berechnung, mit allen Künsten der Lüge und einer verbrecherischen Ideologie bedroht. Aber das nationalsozialistische Deutschland kennt seinen Feind, die Völker Europas sind lebend geworden. Vereint sind sie dem drohenden bolschewistischen Angriff zuvorgekommen. Sie schlagen dem feilen- und weifenlosen Riesen jetzt die vergifteten Waffen aus der Hand.

Die Stunde des Kremls hat geschlagen!

In treuer Waffenbrüderschaft

General Munoz-Grande, Führer der Blauen Division
Von Kriegsberichterstatter Anton Diez

(PA.) General Munoz-Grande von der Blauen Division hat sich durch seinen heldenhaften Einsatz im spanischen Bürgerkrieg für immer in das Buch der Geschichte eingetragen. Nun ist er als Führer der Blauen Division zum zweiten Male angetreten zum Kampf gegen den Bolschewismus von damals, im Verein mit dem Großdeutschland, das damals die Legion Condor im gleichen Verriegelungskampf gegen die Hydra des Weltkommunismus ausfachte.

Viele Monate des Spanienkrieges steht General Munoz-Grande auf schwierigen Außenposten der nationalen Armee. Keine großen Siegesmeldungen gehen aus dem Quartier des einfach unerhört harten Soldaten — und trotzdem ist er der Held großer Schlachten gewesen in Abwehr gegen einen vielfach überlegenen Feind. Saragossa, der Chrobogen sehen die Grinhenden im vordersten Kampfeld.

„Das Vaterland zuerst!“ — Unter dieser Parole steht das Leben des Generals. Er weiß Frau und Kind im Bereich der spanischspanischen Heerhaufen — aber nicht kann ihn in seiner unendlichen Hingabe an die große spanische Freiheitsidee betreten, so sehr ihn oft Sorge um die Seinen quält. — Als der spanische Bürgerkrieg eben begonnen hat, ist Munoz-Grande, Oberst der Legionarios in Spanisch-Marokko, zufällig in der Hauptstadt des Landes, Madrid, verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, trägt er nur einen Gedanken in sich: Flucht und hinüber zu den Nationalen, den wahren Kämpfern um Spaniens Freiheit. Sein Wunsch ist bei ihm. Mit ihm gemeinsam glückt die Flucht. Zu nächstlicher Stunde überfliegen sie die viele Meter hohe Gefängnismauer und gewinnen auf abenteuerlichen gefährlichen Wegen die Linien Franco's. Mit offenen Armen findet hier Munoz-Grande Aufnahme, erhält die Führung der 150. Division und schließlich, zum General befördert, den Befehl über ein Korps.

Längst war der Verbindungsoffizier der Legion Condor wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Aber die starke Verbindung, die ihn mit General Munoz-Grande aus den vielen Monaten der Zusammenarbeit erwuchs, war nicht verfallen. Briefe wechselten. Da taß er in einem Brief des Generals: „Nur ein Herzgenusswunsch bleibt mir noch zur Erfüllung meines Lebens — die treue Waffenbrüderschaft von ehe dem zu entgelten.“

In diesem Kampf hat das deutsche Fußvolk sich wieder als das erwiesen, was es immer war: als die beste Infanterie der Welt.

Adolf Hitler (Reichstagsrede vom 19. Juli 1940).



Bild links: Erstes deutsch-norwegisches Gemeinschaftslager. Auf Nordfester bei Aleshammer fand das 1. deutsch-norwegische Gemeinschaftslager des BDM und Zente-Sitz statt. Die BDM-Referentin Dr. Tutta Rüdiger und



der Führer der norwegischen National Samling, Major Quisling, besuchen das Lager. — Bild rechts: Schwedische Freiwillige melden sich zum Kampf gegen den Bolschewismus. Auch Schweden steht im Kampf gegen

den Bolschewismus nicht abseits. Zahlreiche Freiwillige melden sich zum Kampf an der Seite der deutschen Wehrmacht. Untere Aufnahme zeigt schwedische Freiwillige. Weltbild (M)



